



„Thorleifur Örn Arnarsson, der neue Hausregisseur in der Hessischen Landeshauptstadt, ist zweifellos ein Gewinn, denn mit bildgewaltiger Unverfrorenheit und theatraler Lässigkeit überspielt der aus Island stammende Regisseur selbst manche Länglichkeit. Brechts V-Effekt erweist sich an diesem Abend als running gag mit doppeltem Boden. Und Thorleifur Örn Arnarsson fabriziert Bilder: bunte, versaute, romantische, wilde, kitschige, geile, alberne, schöne Theaterbilder. Und ja: Hier geschieht etwas Neues.“

Ein ISLÄNDER inszeniert BRECHT?!

Die BTW13 beim Besuch des Staatstheaters Wiesbaden

Was Shirin Sojitrawalla in ihrer Kritik vom 13.09.2014 zur aktuellen Inszenierung der „Dreigroschenoper“ am Staatstheater Wiesbaden äußert, macht neugierig: Kann ein seit 86 Jahren unzählige Male inszeniertes und gespieltes Bühnenstück tatsächlich noch Neues bieten? Neue Sichtweisen auf Brechts Kassenschlager eröffnen, ja, auf die Wirkungsweise des Theaters selbst?

Es kann! Und so wurden wir am 20 März Zeuge eines wahrhaft gewaltigen Theaterabends.

In dem beeindruckenden Ambiente des 1892/94 von den Wiener Stararchitekten Ferdinand Fellner d. J. und Hermann Helmer errichteten, neobarocken Gebäude erlebten die Schüler der BTW13 eine rasante und in der Tat bildgewaltige Inszenierung, die den wohlbekannten Stoff um den Gangster Mackie Messer nicht nur frisch aufgebügelt sondern aus einer völlig neuen, den Zeitgeist entlarvenden und ihn gleichzeitig widerspiegelnden Perspektive präsentiert:

„Man verrät, schachert und verkauft. Den Geliebten, den Freund, den Feind sowieso und nicht zuletzt gar den eigenen Körper. Aus allem will man Kapital schlagen.“ Was das Programmheft eine „bitterböse Analyse der Gesetze des Marktes nennt“, ist in Arnarssons Version weit mehr als das. Er demontiert Brecht, den Kult um sein erfolgreichstes Werk und damit auch den Zuschauer selbst, nur um ihn im nächsten Moment in einem Strudel aus Klängen und Bildern mitzureißen, hinein zu saugen in eine Welt, deren Grenzen zum Zuschauerraum mehr und mehr verschwimmen.

Am Ende muss Mackie für seinen größten Coup, die Heirat mit Polly Peachum, büßen, denn „das Leben ist kurz und das Geld ist knapp“ und der Bettlerkönig Peachum zu gerissen, um sich den Raub seines „einträglichsten Guts“ gefallen zu lassen.

Und während Mac in schwindelnder Höhe über den Bühnenbrettern am Galgenstrick baumelt, treten aus dem Dunkeln unvermittelt all diejenigen, die man sonst nicht sieht und der Kreis schließt sich: Techniker, Maskenbildner, Beleuchter, eine Menschenmenge, die den Bühnenraum ausfüllt, verschmilzt

mit dem grandiosen Ensemble im aufbrandenden Applaus.

Gekleidet in schwarze T-Shirts mit weißem Brecht-Konterfei. So hat man ihn noch nicht gesehen.

F. Müller

[Zurück](#)